

# VORBILD IN DER VOLLENDUNG: MARIA

1. November 1950:

Eine große Menschenmenge ist gegen Ende des Heiligen Jahres in Rom versammelt. Papst Pius XII. verkündet unter dem Jubel der Massen: "Es ist ein von Gott geoffenbartes Dogma, daß Maria, die unbefleckte Gottesmutter und allezeit Jungfrau, nach Vollendung ihres Erdenlebens mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wurde."

Nicht nur von den anwesenden Gläubigen, sondern in der ganzen katholischen Welt, die bereits durch die vorherige Befragung aller Bischöfe von dem geplanten Schritt des Papstes unterrichtet war, wurde dieses Dogma mit heller Begeisterung aufgenommen. Für den ökumenischen Fortschritt hingegen schien es eine Menge neuer Hindernisse aufzuwerfen.

Tatsächlich kann es einem im Rückblick so vorkommen, als sei die Dogmatisierung der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel das letzte Aufbäumen einer "mittelalterlichen", maximalistischen, nach immer neuen Ehrennamen suchenden Marienfrömmigkeit gewesen. Seitdem ist es in der Kirche immer ruhiger geworden um Maria. Nur noch Randgruppen beschäftigen sich mit der Frage nach den Vorzügen Marias vor uns "normalen" Menschen.

Trotzdem lohnt es sich aber nach 40 Jahren, einen Blick auf dieses

ZUM 40. JAHRESTAG EINES DOGMAS

scheinbar so unzeitgemäße Dogma zu werfen. Wir können dann Aspekte entdecken, die die leibliche Aufnahme Marias in den Himmel zu einem ganz aktuellen und wichtigen Satz unseres Glaubens machen.

Das Nachdenken über den Glauben, den wir in der Bibel und in der lebendigen Tradition der Kirche finden, geschieht nicht in der Schreibstube der Theologen, sondern in der Auseinandersetzung mit den Erfordernissen der jeweiligen Zeit. Am Ende des Nachdenkens steht oft nur ein einfacher Satz, der den Glauben der Kirche ausdrückt. Und für diesen Prozeß braucht es nicht nur den "gebeteten" Glauben der Liturgie, sondern auch die Einbindung dieses Glaubens in die Herausforderungen der jeweiligen Zeit.

Was waren vor 40 Jahren

die begleitenden Stimmen, die Marias Aufnahme in den Himmel so aktuell machten?

• Die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs lagen 1950 noch nicht weit zurück. Ein menschenverachtendes Regime hatte gerade erst abgewirtschaftet. Deutschland und Europa lagen in Trümmern. Die fragenden Worte des biblischen Psalms 8 "Was ist der Mensch, daß du an ihn denkst, des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?" drängten sich geradezu auf. Welchen Wert und welche Würde hat der einzelne Mensch, wenn es Ideologien gibt, die so mit dem Menschen umspringen, daß Millionen auf den Schlachtfeldern und in den Konzentrationslagern sterben müssen? Mit den Worten des Gott suchenden und ihn gleichzeitig leugnenden Philosophen Friedrich Nietzsche: "Was taten wir, als wir die-

se Erde von ihrer Sonne losketteten?" – welches Fundament hat der Mensch, wenn er sich so total von Gott lossagt und der eigenen Kraft vertraut, die ihn dem Untergang weihet?

• In der Philosophie gab es damals eine breite Strömung des Existenzialismus, und das nicht nur in der atheistischen Version von Jean-Paul Sartre oder in der literarischen Form von Albert Camus, sondern auch in der christlich-katholischen Spielart eines Peter Wust. Joseph Kente-nich hatte sich bereits 1937 in seinen Exerzitien über das "Kindsein vor Gott" damit auseinandergesetzt und die seelische Haltung so beschreiben:

**"Der Sinn des Lebens ist nach ihr (d.h. der Philosophie des Existenzialismus) ein wagemutiges, verzweifeltes Jasegen zum Sein zum Tode. Menschsein ist bloß ein Sein zum Tode, ist auf**

**der ganzen Linie nichts als ein Gescheitertsein. Der Mensch ist ein gescheitertes Wesen. Der Sinn des Lebens ist ein verzweifelt Hininspringen in den Strom.“**

• Die dritte wichtige Zeitströmung, die den Hintergrund für das neue Dogma bildete, war der Naturalismus, allerdings weniger als philosophische Richtung denn als praktische Lebenseinstellung. Es war die Zeit des Aufbruchs. In vielen Ländern, darunter auch in der neugegründeten BRD, nahm der technische Fortschritt zu. Mit der wirtschaftlichen Expansion gewann der Genuß des Lebens und der neuerworbenen Güter einen höheren Stellenwert. Doch war das genug? Erschöpft sich ein sinnvolles Leben in einem "Genuß ohne Reue" oder gibt es etwas darüber hinaus? Was ist, wenn dieses Leben plötzlich zu Ende geht?

Pater Kentenich setzte sich ausführlich mit diesen Fragen auseinander. Er sah diese drei Zeitenstimmen in der Gestalt Marias beantwortet, die mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen ist. Was herausgehoben werden muß, ist die Wahrheit über den Menschen:

**„Das ist die Wahrheit über den Sinn und das Ziel des Menschen, über den Sinn des Menschen schlechthin, vor allem über den Sinn des Leibes, des weiblichen Körpers.“**

Deshalb ist das Dogma der Aufnahme Marias in den Himmel seiner Meinung nach keine überflüssige Definition, wie vor 40 Jahren viele meinten. Es geht ja nicht nur um Maria allein. An ihrem Bild und nach ihrem Voraus-Bild

sollen wir einen Anschauungsunterricht erhalten für das Bild des Menschen, wie er von Gott gedacht ist. Es geht darum, in einer Zeit, die den Menschen wie ein beliebig austauschbares Maschinenteilchen behandelt, die ihn wie ein Stück Vieh in Konzentrationslagern und Gefängnissen des Hitler-Regimes und des Archipel GULAG schindet und umbringt, diesem Menschen seine Würde und seinen Adel zu versichern, wenn auch vielleicht noch nicht hier auf Erden, so doch in der Ewigkeit.

**„Gehen Sie einmal in diese Situation, und dann sehen Sie das Bild der lieben Gottesmutter: Wie fraulich, wie lebensnah und kraftvoll steht es da! Der Mensch ist nicht ein ersetzbares Teil der Maschine, ist kein Stück Vieh. Er steht da in vollendeter Herrlichkeit und Glorie. Die mich einmal zu erwartende Glorie ist in die Nähe gerückt durch das Bild der lieben Gottesmutter.“**

Deshalb bringt dieses Dogma, auch wenn es heute oft nur als ein weiteres Privileg Marias gesehen wird, im Grunde genommen eine mehrfache Abrundung der Theologie.

• Zunächst eine Abrundung der Anthropologie, der Lehre vom Menschen. Der Mensch ist eine Ganzheit. Es gibt ihn nur mit Leib und Seele. Die Geschichte der Kirche und Welt hat gezeigt, wie groß die Gefahr ist, den Leib von der Seele abzuspalten und ihn als minderwertig zu betrachten oder ihn über Gebühr zu vergöttern (Manichäismus und Dua-

lismus). Viele, darunter auch bedeutende Theologen und Heilige, sind dieser Gefahr erlegen. Der Mensch ist aber eine Einheit. Und als Einheit ist der Mensch zur Teilnahme an der Herrlichkeit Gottes berufen:

**„Jeder Leib, auch der Schoß jeglicher Frau, ist von Gott bestimmt und berufen, Christus zu tragen, dazu berufen, einmal wie der Schoß der Gottesmutter teilzunehmen an der Verklärung, der Herrlichkeit des Himmels. Offenbar sind die hier gezeichneten Wahrheiten heute so stark gefährdet, daß der Herrgott das Mittel der Dogmatisierung anwenden muß.“**

• Eine zweite Abrundung bietet das Dogma in Bezug auf unser Bild von der Welt und vom Kosmos. Der Mensch ist durch die Technik in den Stand gesetzt, die Welt zu zerstören. Wir sind uns dieser Gefährdung heute viel intensiver bewußt als vor 40 Jahren. Aber die Konsequenzen daraus haben wir noch nicht bedacht. Kentenich sieht sie in dieser Richtung:

**„Es gibt noch eine andere Macht, die den ganzen Kosmos in der Hand hat, und wir beugen uns vor dieser Macht.“**

• Und schließlich hat Maria, die in den Himmel aufgenommen ist, auch viel mit der Kirche zu tun. Diese Perspektive hat das II. Vatikanische Konzil im Marienkapitel der Konstitution über die Kirche herausgearbeitet: Durch Maria nimmt die Kirche bereits jetzt teil am Zustand des ewigen Lebens bei Gott. Damit ist die endgültige Erwartung der Auferstehung keine bloße Idee mehr, sondern in einer

Person konkret faßbar und als Sehnsucht und Hoffnung erwartet für alle Glieder des mystischen Leibes Christi, der Kirche.

**Ein Dogma aus der Zeit vor dem Konzil, das uns nichts mehr zu sagen hat? Ich glaube, nein. Die Probleme sind in etwa die gleichen geblieben.**

• Auch wir leiden unter dem Gefühl der Minderwertigkeit gegenüber einer Welt, die uns aus den Händen zu gleiten scheint. Es ist beruhigend zu wissen, daß wir vor Gott sehr wohl etwas bedeuten.

• Auch wir beschäftigen uns mit der Frage nach unserer Zukunft. Die herumgeisternden Vorstellungen von Seelenwanderung und Reinkarnation haben auch die christlichen Kreise nicht unberührt gelassen. Das Ziel unseres Lebens ist die Gemeinschaft mit Gott, und zwar als Menschen, deren Persönlichkeit eine Einheit aus Leib und Seele ist. Maria ist das Voraus-Bild unserer eigenen Zukunft.

• Auch wir stehen in einer Welt, die von Konsum lebt. Markige Werbesprüche versprechen das Paradies auf Erden. Aber hier werden wir es nie erreichen - die Ideologen des Kommunismus mußten es zugeben. Wir sind auf eine andere, jenseitige Welt verwiesen.

Als bloßer Satz mag das Dogma von der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel fremd klingen. Im Zusammenhang betrachtet, ist es heute vielleicht aktueller als vor 40 Jahren, nicht nur als "Privileg", sondern als Antwort auf wesentliche Fragen unserer Zeit.